

**Martha Feuchtwanger**(D/USA, 1983)

*Aufbau Verlag DDR, nach Albert Langen, 1983*

**Nur eine Frau**

*Antiquarisch vom Landbuchhandel Kross, Bippin*



Es sind die verblüffend unpolitischen, stellenweise dummen Memoiren der Frau des höchst politischen deutschen Schriftstellers Lion Feuchtwanger. Die meist an gelungene Reiseberichte durchs alte Europa und Klatschreportagen aus den damaligen Kultur-Bohemes und Haute Volées erinnern. Denn dank des finanziellen Erfolg Feuchtwangers wohnte man in einer Villa im Berliner Grunewald und verkehrte in besten Kreisen. So auch mit dem jungen Brecht (im Titelbild ganz links), der sie zum Umzug von München nach Berlin animierte und dem Feuchtwanger für seine Moritat vom Mackie Messer den Titel „Dreigroschenoper“ gab. Und der sich gegenseitig mit Sinclair Lewis (nach der USA-Emigration) beeinflusst hat. Wenn die Autorin nicht in einer derart irren Zeit und so spannenden Umständen gelebt hätte, die sie selbst nicht verstanden hat („Hindenburg - das kleinere Übel“), wär das Buch unbedeutend gewesen. So aber **ganz nett.**

**Daniel Hope** (D, 2009)

*Rowohlt Taschenbuch, 3. Auflage 2013*

**Wann darf ich klatschen**

*Buchhandlung Volk, Recke*



Ein amüsanter Klassikkonzert-Wegweiser des renommierten britischen Violonisten Daniel Hope, der dies zusammen mit dem deutschen Journalisten Wolfgang Knauer (NDR) entwickelt hat. Auch für mich als Konzertgänger war viel Lehrreiches im leicht zu lesenden Text enthalten. Z.B. seit wann es Dirigenten gibt und warum heutige Symphonieorchester einen brauchen. Elegant vermittelt Hope die unterschiedlichen Epochen klassischer Musik, berichtet über kostbare Instrumente und wie man „schwere Stücke“ leichter verstehen kann. Wie Proben ablaufen, über Funktionen im Orchester (Stimmführer), Rivalitäten, den schweren Stand von Frauen, Diskussionen um Kammerton A und Schwierigkeiten mit dem absoluten Gehör (Hope besitzt es nicht). Dass er sich Veränderungen im dogmatisch-durchorganisierten Konzertbetrieb wünscht, hin zu mehr Spontanität. Dass jede Aufführung nur eine Annäherung ans Werk ist, „richtig oder falsch“ gibt es nicht. Wie Solisten und Dirigent sich eine Partitur erarbeiten - sehr viel Lehrreiches verständlich transportiert. Ein kleiner Höhepunkt des sonst etwas trockenen Textes die eingeklinkte Beschreibung eines Konzerts von Paganini (ein früher Showstar) durch Heinrich Heine - traumhaft. - Das ist ein nettes Büchlein mit viel Wissen aus dem Musik- und Konzertbetrieb, selbst wenn die Titelfrage nicht umfassend beantwortet wird:

**Informativ und amüsant**

**Kim Thúy** (Ca, 2013)  
*dtv 2015*

**Der Geschmack der Sehnsucht**  
*Gelesen mit dem Literaturkreis Hopsten*



Dieses schmale Buch einer mit den Boat people aus Vietnam geflüchteten Vietnamesin, die sich im fernen Kanada als Köchin durchsetzt, ist eine kleine Perle. Denn es bringt dem Leser eine sehr fremde Kultur näher, macht sie faszinierend reizvoll. Thuy ist lehrreich über das vietnamesische Anderssein, beim Essen, bei der Sprache, der Begegnung von Fremden, dem Treffen zwischen Frau und Mann. Eine besondere Klasse stellen die eingestreuten Lyrikstücke dar, ebenso klug wie die vietnamesischen Wörter als Marginalien. Sie spricht über den Riss, der durch das Land, das Volk ging und über die Vielseitigkeit und Mehrdeutigkeit der vietnamesischen Sprache. Gleichzeitig ist das Buch eine einzige Koch- und Backode! Bestechend der Satz: „Unsere langsamen Züge, die den Alltag der Menschen entlang der Gleise treffen.“ - Entschleunigung pur. Und allen Helikopter-Eltern sei die Passage empfohlen, in der die Mutter sagt, sie möchte Fährmann und Brückenbauer für ihre Kinder sein.

Auch wenn der Erzählfaden nicht ganz bis zu Ende trägt, ein Kleinod - **sehr lesenswert**

**Gustav Meyrink** (D, 1915)

**Der Golem**

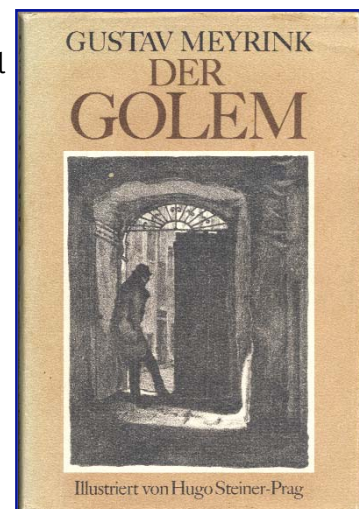
*Bertelsmann, nach Langen/Müller, ca. 1972*

*Antiquarisch vom Landbuchhandel Kross, Bippen*

Es ist eine schöne Ausgabe (mit den Illustrationen des Pragers Hugo Steiner), eines Buchs, das nur scheinbar mit dem sagenhaften „Golem“, diesem Kunstwesen der jüdischen Überlieferung, zu tun hat. Und nur, wenn man zu der engere Beziehungen hat, wird man die Erzählung wirklich würdigen können; ich konnte es daher nur zum Teil. Ein Roman, der in den mystischen Mauern des alten Prags als ein gutes Stück fantastischer, mitunter verworrener Literatur daher kommt. Die Großen des Genres (Poe & Hoffmann) jedoch nur streckenweise erreicht. Mit vieler düsterer Fantastik, Reminiscenzen an das Völkergemisch des alten Prags, sein Judenviertel (vgl. Kisch!), mit schaurigen Stimmungsbildern, mystischen Frauengestalten, dem geheimnisvollen Nachtleben, einem verwirrenden Spiel mit den eigenen Erinnerungen des Erzählers. Und dem überraschenden Ende Jahre später, das historische Judenviertel abgerissen, der Erzähler begegnet sich selbst!

Es ist schon ein schönes, eindrucksvolles Stück früher Fantasy, ein Stimmungsbild vergangener jüdischer und Prager Zeiten im damaligen Vielvölkergemisch; wobei bis zuletzt nicht ganz klar wird, welche Geschichte eigentlich erzählt werden soll.

Je nach eigener Position zu Fantasy und jüdischer Mystik : Mehr oder weniger **empfehlenswert**.



**Die beste Buchhandlung der Welt** (D, 2012)  
*Berlin Univrsity Press, 2. Auflage 2013*

**Hrsg. Holger Heimann**



Immerhin 50 (meist) deutschsprachige Schriftsteller stellen ihre Lieblingsbuchhandlung (und -Händler) vor. Darunter viel Vergnügliches, Nettes, manches sogar faszinierend, aber auch betrüblich viele „Pflichtübungen“. Schön sind Wiedererkennungserlebnisse von Berliner, Bremer, Schweizer oder Hamburger Buchläden; so die Buchhandlung Samtleben auf dem Titel (die leider gar nicht porträtiert wird). - Besonders gefallen die Texte über die Dorotheenstädtische Buchhandlung Berlin (Albrecht Selge) und „sec52“ in Zürich (Melinda Nadj Abonji). Wütend-köstlich zum Buchladen Schwarze Risse in Berlin (Frédéric Valin), wo auch die Polizei vorbeikommt, aber nicht um Bücher, sondern die Computer mit zu nehmen. Sehr gelungen ist Anakoluth im Prenzlauer Berg, also ebfs. Berlin (Antje Strubel). Erstaunlich, dass auch Bücherkauf im Kaufhof Spaß

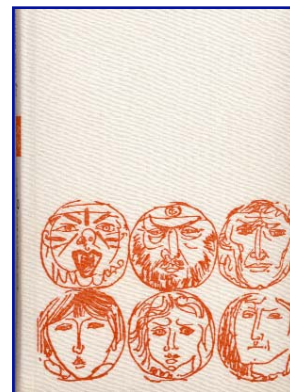
machen kann (Moritz Netenjakob). Das Buch erzählt ehrlicherweise aber auch vom Sterben von Buchhandlungen, was viel an Thalia&Co lag, die nun ihrerseits auf dem Rückzug sind. Und dazu noch eine Erinnerung an die unvergessene Heinrich-Heine Buchhandlung unter den Bahnbrücken am Bhf. Zoo. Schließlich alle Ladenadressen und Autorenkurzportraits. Ein insgesamt erfreuliches Buch für Literatur- und Ladenliebhaber, auch wenn nicht jeder Autor der Porträtaufgabe gewachsen war und nur wenige echte „Perlen“ dabei sind. **Lesenswert!**

**Eyvind Johnson** (S, ca. 1923-1954)  
*Hinstorff Rostock 1974*

**Erzählungen**

*Bestand aus alten (DDR-)Zeiten*

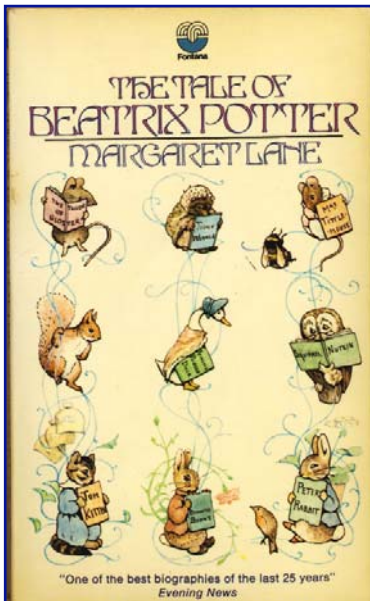
Ein Band von 18 Erzählungen des schwedischen Literaturnobelpreisträgers von 1974, in denen die Veränderungen schwedischen Lebens durch die Eisenbahn (Johnson lebte von 1900-1976) eine große Rolle spielt. Wo aber auch die Schein-Neutralität Schwedens im 2. Weltkrieg gegebelt und die Solidarität der Arbeiterbewegung hochgehalten wird. Zauberhaft, wie ein Mehrfamilienhaus die Straßenmusikanten erlebt, jeder für sich, jeder anders. Eindrucksvoll mit feiner Beobachtung des Alltags, wie die Eisenbahn das Leben im Norrland verändert, vor allem entlang der Strecke - wer kennt heute noch den Beruf des Bremsers? Ein Stück über die Scheinidylle auf einer Ostseeschäre; dann eines über griechische Sagengestalten - gegen den Strich gebürstet - ohne Menschen auch keine Götter. Heftig die Geschichte, des einstigen „Tunichtguts“, der nur Reisen wollte und zum Selbstmörder wird. - Johnson führt eine direkte, schwedisch-nüchterne geradezu nonchalante Sprache, die Alltägliches verschönt. In der Summe für mich etwas „leicht“, wo wenig nachhaltig in Erinnerung bleibt. Sehr locker lesbare skandinavische Lektüre, nichts Überraschendes, aber **empfehlenswert**



**Margaret Lane** (GB, 1968)  
Collins Fontana books 1970

**The tale of Beatrix Potter**

*Gekauft nach dem Beatrix Potter panel in Cheltenham*



Wie man meinem Blog zum Cheltenham Literature Festival entnehmen kann, war das dortige Beatrix Potter Panel im „Spiegeltext“ eines der eindrucksvollsten. Und Margaret Lanes Biografie zu einer der wichtigsten britischen Kinderbuchautorin des 20. Jahrhunderts ist eine intensive, wortstarke Zeichnung einer ebenso speziellen, wie eindrucksvollen Frau.

Deren unglaubliches Zeichentalent und überbordende Fantasie und Schaffung ihrer Figuren (Peter Rabbit, Mrs. Tittlemouse, Mr. Tod, Jemima Puddle-Duck) scheinen letztlich aus der Not einer jahrzehntelangen victorianisch-patriarchalischen Einengung entsprossen zu sein. Einem Leben, in dem der vermögende Vater seiner überbehüteten und über 40-jährigen Tochter noch Vorschriften bezüglich der Partnerwahl machen wollte. Eine in äußerster Einsamkeit aufgewachsene Frau, denn nur Jungen durften in öffentliche Schulen gehen. Für die es nach dem doppelt eingeeengten Stadtleben in den ausgedehnten Landurlauben (Schottland) erst das wenig kontrollierte Spiel mit Gleichaltrigen gab, wohl der Auslöser für ihre spätere

intensive Liebe und ihren Wohltaten für das Landleben. Wobei sich mit der Pubertät Beatrix Einsamkeit noch verstärkte, ein Hund ist ihr Gefährte, und wie beim Leben auf dem Land beobachtet sie intensiv. Die (Tier-)Zeichnungen werden ihr kreatives Ventil für sonst nicht auszulebende Fantasien und Schöpferkraft, offenbart angeregt durch die Menagerie ihres Bruders - Jungen durften viel, was Mädchen verboten war. - Eine Interpretation der Schaffung ihrer illustrierten Tiergeschichten ist die, dass sie nie die Kindheit aufgeben wollte und ihr mit ihren Märchen der vermenschlichten Tiere weiter nahe sein wollte. Deren Schreiben ab dem 30. Lebensjahr begann und mit 47 und der Heirat ihres Rechtsanwalt William Heelis abrupt endete, sie nannte sich fortan Mrs. Heelis. Spannend: Wie sie große Teile ihrer Bücher in den Briefen an die Kinder ihrer ehemalige Gouvernante vorwegnahm, so auch das bekannteste „The adventures of Peter Rabbit“. Diese gut 15 Jahre großer Kreativität verschafften ihr Ruhm und Reichtum, beides nutzte sie, um große Teile des Lake district weit vorausschauend unter Naturschutz („National trust“) zu stellen. Immer wieder erhält sie Buchanregungen von Kindern, während sie die erste Autorin ist, die Geschichten gleichzeitig in Text und Bild kreiert. Sie kann nur Tiere zeichnen, Menschen nie. Weitere Inspirationen erhält sie von den Tieren auf dem angeschafften Bauernhof, auf dem sie ein langes erfülltes Leben lebt. Ihre Geschichten verraten dazu viel vom damaligen Landleben. Was für eine Frau, was für eine schöne, wortgewaltige Biografie.

A fascinating biography of one of the most important British children book authors, very well written, looking into many aspects of a female writers life, offspring off a Victorian age.

**Quite recommendable**

**sehr empfehlenswert**

**Michail Sostschenko** (UdSSR, 1935)  
*Rütten&Löning, Berlin, DDR 1973*

**Das Himmelblaubuch**  
*Antiquarisch vom Landbuchhandel Kross, Bippen*



Dies ist der Mittelteil einer dreibändigen Reihe von sehr zu Unrecht fast vergessenen satirischen und unter Anregung von Maxim Gorki entstandenen Erzählungen des Leningrader Erzählers Sostschenko. Auch für mich „russophilen“ eher ungewohnte Töne, in teils entfernt an Bulgakow erinnernde Erzählungen.

Das beinhaltet Novellen über alte Lebensweisheiten (Geld regiert die Welt, selbst noch in der SU=Sowjetunion), Schnurren, Geschichten von der Habgier, mit der man paradoxerweise Leben retten kann.

Viele spöttische Blicke in den menschlichen Alltag der Sowjetunion, so von der kommerziellen Liebe, nicht so wie früher, aber ein bisschen. Ehen aus Berechnung - vielleicht ein Problem der damaligen SU? Geschichte, ungeheuer gegen den Strich gebürstet, die wahre Grausamkeit der Herrscher, der Kirche, der Zaren, der Papst, der das Abendmahl Heinrich VII

vergiften ließ. Absolut respektlose Betrachtungen über die Despoten der Jahrtausende, die ihr Fett gründlich abbekommen. Besonderer Spott gegenüber der dunklen Vergangenheit der Kirchen. Dann raffiniert erstellte Stücke über die „Arglist“, wobei die Übersetzung wohl eher die menschliche Gemeinheit gemeint hat.

Philosophische Exkurse: Soll man sich im Alltag bequem einrichten, oder für Veränderungen kämpfen? Von Dichtern und Philosophen, die (in Griechenland) Sklaven waren; wie mies grosse Schriftsteller behandelt wurden. Dann wieder ein sehr spöttischer Blick auf die sowjetische Erziehung und ihre Zukunft in 20 Jahren. Stolz auf sowjetische Errungenschaften und die Frage: Soll der (Händler) am besten leben, der seine Kunden am besten über den Tisch zieht, oder derjenige, der einfach am besten arbeitet?

Dazu eher harmlose Histörchen über die sowjetische Bürokratie, oder Frauen, die sich aushalten lassen. Eine skurril-tragische Geschichte von einer versagenden Hausgemeinschaft - Und und einem lebenden Leichnam. Und welche vom Schläger und Säufer, den der wachsende Wohlstand nicht bessert. Oft sind es leise, unspektakuläre Geschichten, die dennoch nachdenklich machen. Und der große Glaube, dass die Zukunft der Welt gut wird...

Manche interessante Begehung aus dem damaligen „sozialistischen“ Alltag, die satirische Geschichte des Händedrucks, Sostschenko kann Kleinigkeiten groß erzählen.

Mit leichter, mitunter allzu leichter Feder geschrieben, sehr locker zu lesen, zur Hälfte witzig, unterhaltsam und lehrreich, aber vielfach verflachend zum leichten Geplauder.

Als ungewohnte und nur stellenweise verstaubte und schon fast historisch anmutende Lektüre auf jeden Fall

**empfehlenswert.**

**A.N. Wilson** (GB, 2016)  
*Atlantic books London 2016*

**The Queen**

*Signed by the author at Cheltenham Literature festival 2016*



Nun fragen Sie sich womöglich, wozu es anno 2016 noch einer Queen-Biografie braucht? Ähm, darf ich Ihnen nach dieser Frage empfehlen, zwei Seiten weiterzublättern....

Sollten Sie dies allerdings nicht fragen: Der sich in Cheltenham als überzeugter konstitutioneller Monarchist „outende“ BBC Korrespondent A.N.Wilson stellte dort seine jüngste Biographie über die Queen vor. Überraschendes Urteil (in Buch und Festival Panel): Die Queen sei „dull“ (= langweilig) im besten Sinne. Einerseits, weil sie nicht für unangenehme Überraschungen Sorge (höchstens ihre Familie...), andererseits weil man bei ihr definitiv nicht befürchten müsse, dass sie unangemessen politisch wird. Was den Briten seit den Nazi-Eskapaden von Elisabeth` Onkel, Edward VIII, ein höchst unangenehmes Thema ist.

Es war die Krönung der Queen (1952), die das Fernsehzeitalter einläutete, eine Königin, die (reich wie sie ist) abgesehen von ihrer Rennpferdezucht offenbar ein überraschend „normales“ Leben führt. Wobei Wilson einräumt, dass ihr persönlicher Reichtum (> 400 Mio Euro) das einzig Skandalöse an ihr sei. Interessante Anmerkungen zur jungen britischen Geschichte, so zu den Veränderungen unter den Premiers Wilson, Thatcher und Blair. Scharfsichtig: Thatcher hinterließ ein globalisiertes Großbritannien = ein amerikanisiertes Land. Erstaunlich: Wie die eigentlich zur politischen Neutralität verpflichtete Queen sich gegen Thatchers Pro-Apartheid Politik in Afrika durchsetzte. Und man hätte bei Blair und Thatcher froh sein müssen, dass diese „nur“ Premiers und nicht auch noch Präsidenten waren. Ebenso scharfsinnig seine realistische Beschreibung der riesigen Veränderungen in Großbritannien der letzte 64 Jahre - der Regierungszeit Queen Elizabeth II. Absolut treffend die Bemerkungen über den völligen Moralverfall der britischen Journaille beim Umgang mit den Royals, mit dem Verlust jeglicher Privatsphäre.

Fazit des Autors: Am Ende des Lebens von Queen Elizabeth II. ist die Königin populärer denn je, sie ist nicht nur respektiert, sie wird geliebt. Es gibt keinen Personenkult und die britische Monarchie hätte eine Zukunft, weil das Volk sie schätzt. Wer ihr Nachfolger würde, sei völlig egal. Andererseits ist es auch ein Buch der (ungewollten) Skurrilitäten: Eine zur Karikatur geratene Schreibung der russischen Geschichte, absurde Diskussionen über Qualitäten der Queen, incl. ihrer Aussprache des Englischen, die verrücktesten Vorstellungen, die sich versnobte Briten von der Zeitgeschichte machen: Der erste Weltkrieg etwa als royaler Familienstreit. - Als anglophiler Freund der Queen habe ich es gerne gelesen, nur ist es nicht im Ansatz eine echte Biografie, sondern eine Sammlung von Anmerkungen eines stockkonservativen britischen Journalisten, die in einigen Times-Artikeln besser aufgehoben wären. Andererseits enthält es viele überraschend klare und realistischen Ansichten zur Zeitgeschichte. Daher nicht nur für Queen-Fans und Monarchisten streckenweise interessant und **lesbar**.

## Gelesen im.....

.....November 2016

Not a real biography but a series of interesting remarks about the Queen, her reignship and the historical changes in and around GB in these times. Wilson, who outed himself as a „constitutional monarchist“ at his Cheltenham Literature festival panel, judges the Queen to be „dull“. But this is meant as a compliment. `Cause one has not to be frightened of sthg. like the Nazi-escapades of her uncle, the late Edward VIII.



Book's flipside: Young „Lilibeth“, as the Queen was called in her childhood

It was the Queens coronation in ´52, which introduced the age of TV, a Queen who leads a surprisingly normal life, apart from her personal affluence (>400 Mill Euros) and her racing horses. In this book you´ll find astonishing pointed remarks on British history of the last 30 years and its Prime ministers: Wilson, Blair and Thatcher. The iron Lady bequeathed a globalized and americanized country. Strikingly the Queen opposed Thatcher, esp. with her pro apartheid policy.

Wilson says Brits should have been happy, that Blair and Thatcher were „only“ Prime ministers - and not presidents. He´s also quite perceptive in describing the huge changes in Britain during the last 64 years - the time of Elizabeth II reignship. Quite incisively his remarks on the total loss of any moral in British tabloids with regard to the private life of the Royals.

The authors resumé: Towards the end of her life, the Queen is more popular than ever, she´s not only respect-

ted, but beloved. There´s no personality cult on her, and the British monarchy has a perspective, because the people hold the Queen in high esteem. It doesn´t matter at all who´s going to be her successor.

While these were the well appreciated parts of the book, on the other hand you´ll find a number of real oddities, some of them apparently unintentional: Wilsons trip on russian history can only be described as a caricature, there are absurd discussions on the Queens skills incl. her pronunciation of English. And some totally crazy snobby British ideas of the world: The first world war was nothing but a family row! Well, I´m anglophile and a Queens admirer and therefore like the book, although it´s not a biography at all, but a collection of remarks by an ultra-conservative journalist, better to be published in the Sunday Times. On the other hand he shows some cunningly realistic view of contemporary British history. Which makes the book (in parts) a goodread and not only for fans of the Queen and other royalists

**readable.**



The author, stunningly incorrect dressed here.

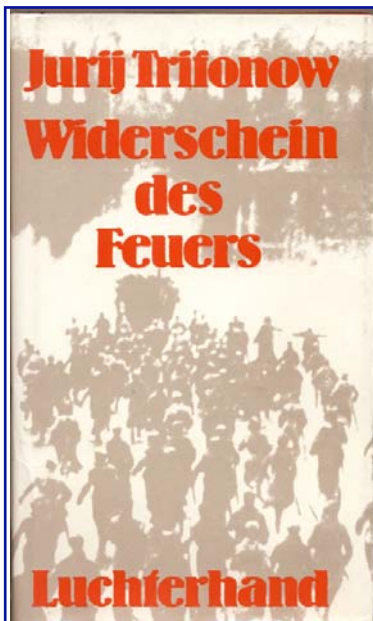
-7-

**Jurij Trifonow** (UdSSR, 1966)

*Volk und Welt/Luchterhand 1979*

**Wiederschein des Feuers**

*antiquarisch vom Landbuchhandel Kross, Bippen*



Jurij Trifonow, einer der wichtigsten sowjetischen Autoren des 20. Jahrhunderts, am bekanntesten sein Werk über das Moskauer Alltagsleben um das Haus der Nomenklatura: Das Haus an der Moskwa/Das Haus an der Uferstr. (DDR-Titel). Hier geht es Trifonow in erster Linie um seinen Vater Valentin, einen Bolschewiken der ersten Stunde, aktiv in der Oktoberrevolution und - wie so viele - 1938 von Stalins Schergen ermordet. Nun soll der Lebensweg des Vaters mit vielen bisher unbekanntem Dokumenten nachgezeichnet und dieser letztlich gegen die Verdammung der Stalinzeit rehabilitiert werden; das ist dem Sohn Trifonows ein Herzensanliegen. All das ist gleich für 3 historische Epochen interessant: Den Umbruch 1918/19, die Zeit des übelsten stalinistischen Terrors und den Umgang damit in der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg. Aber auch für alle, die fragen, was nach der Oktoberrevolution so schief ging, dass sie im Stalinschem Terror mündete. Dabei erinnert das Buch auch an einen heute gerne unterschlagenen Fakt: Das der Zarismus

eine der übelsten und blutigen Diktaturen der Welt war.

Wie die Bewaffnung und der Aufstand in Petrograd organisiert wurde und der Anteil von Trifonows Vater und dessen Bruder. Die literarische Verewigung einiger Details in Alex Tolstoi „Der Leidensweg“. Das beinhaltet mit dem Lebensweg des Vaters, der später nach Zarizyn (Wolgograd/Stalingrad) und dann auf die Krim geschickt wurde, vieles aus dem Geschehen der damaligen Bürgerkriege, mit wohl meisterhaften Organisationsleistungen des Vaters in Roter Garde/Rote Armee. Aber wenig politische Analysen dieser Zeit. Intensiv die Auseinandersetzungen zur „Kosakenfrage“, Trifonow Senior war intensiv involviert und versuchte einen „sozialen Nord/Süd-Ausgleich“ statt der Repressionen zu etablieren. Im Gegensatz dazu der äußerst rigorose Kosakenbefehl 1929. Wie Trifonow trotz niedrigster Bildung selbst Zucht-haus-Aufenthalte zum Lernen und zum Schreiben nutzte, von - Lyrik. Warum man 1917/18 unter den Bedingungen des Bürgerkriegs die rote Armee nach den „alten Prinzipien“ aufbauen musste. Wie die Bolschewiken, die Frieden wollten, zum Krieg standen und wie und in welchem Maße eine Armee aus Freiwilligen aufgebaut sein sollte. Sein unveröffentlichtes Buch, das zur Frage zukünftiger Kriege vor Selbstgefälligkeit und Selbstüberschätzung warnte - also genau den Fehlern, der den Nazis den Vormarsch 1941/42 so massiv erleichterte.

Warum ist das Buch heute noch wichtig? Weil es ein gutes Stück einer alternativen Geschichte Sowjetrusslands ist. Weder die geglättete Geschichte der Stalinisten, noch das Zerrbild des Westens, der ja schon die junge Sowjetunion mit Hilfe jahrelanger Agressionskriege sofort wieder vernichten wollte. Ein hochinteressantes Personenregister über wichtige Personen dieser Epochen runden ein gut geschriebenes Buch ab, das mehr Literaturcharme verströmt als die meisten anderen historischen Werke.

**lesenswert**